

Musikkollegium Winterthur

Mittwoch, den 17. Mai 1961, 20 Uhr
im Stadthaussaal

17. Freikonzert des Stadtorchesters

Leitung: Clemens Dahinden

Solisten: Jean Venos (Trompete)

Dezsö Bobis (Violine)

PROGRAMM

1. *Konzert für Trompete, Streich-
orchester und Klavier in C Alfred Baum
(geb. 1904)
(1959/60)
1. Allegro. 2. Andante. 3. Allegro
vivace.
Klavier: Alfred Baum
2. Polonaise für Violine und H. Wieniawski
Orchester, A-Dur, op. 21 (1837 – 1912)
3. *«Hullámzó Balaton» (Scène de Jenő Hubay
la Csardas) für Violine und (1858 – 1937)
Orchester, op. 33
4. Aus den Legenden, op. 59 Antonín Dvořák
Nr. 1 in d-Moll (1841 – 1904)
Nr. 7 in A-Dur
Nr. 9 in D-Dur
Nr. 3 in g-Moll
Nr. 4 in C-Dur

Eintritt frei. Gegen eine Gebühr von Fr. 1.10 können
beim Verkehrsbüro Plätze reserviert werden.

Nächstes Freikonzert: Samstag, 3. Juni, 20 Uhr

Siebzehntes Freikonzert des Stadtorchesters

(G. H. S.) Das 17. Freikonzert (17. Mai), unter der Leitung von Clemens Dahinden stehend, brachte in seiner Programmfolge in erster Linie Unterhaltsam-Anregendes, im besten Sinn des Wortes verstanden. Stammten drei Werke aus dem östlichen (slawischen) Kulturkreis und ungefähr aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, so bildete das zuerst gespielte Werk des Abends einen recht eigentlichen Gegensatz: es war das in den Jahren 1959/60 entstandene Konzert für Trompete, Streichorchester und Klavier in C von Alfred Baum. Erstmals in Winterthur gespielt, wurde es von einem aufgeschlossener mitgehenden Publikum mit grosser Sympathie aufgenommen. Verstand es doch der Komponist, die neuzeitlichen Stil- und Klangmöglichkeiten in gemässiger und das «Alte» nicht negierender Form vorzubringen, damit eine Brücke schlagend vom Gewohnt-Herkömmlichen zu seinem eigenen Weg. Die Gefolgschaft wurde ihm schon deshalb nicht versagt weil zu spüren war, dass ein ordnender Geist und eine ordnende Hand gewaltet hatte bei der Niederschrift des Werkes. Die rein musikalischen Einfälle aller drei Sätze sind zwar durchwegs etwas knapp aber als Bausteine erwiesen sie sich als geeignet und diese Eignung wurde vom Komponisten auf kluge und in jeder Beziehung saubere Weise ausgewertet. Dieses Vorgehen kam nicht zuletzt dem Soloinstrument zugute, der Trompete, deren Part wohl anstrengend, aber auch dankbar war und deren klangliches Dominieren auch vom Musikalisch-Geistigen her unterstrichen wurde. Natürlich wurden die Merkmale noch betont durch die hervorragende Wiedergabe: Jean Venos bewies wieder einmal, dass er zu den besten Trompetern aus Schweizer Orchestern gezählt werden kann, er bewies auch, dass die Trompete, entgegen mancher landläufigen Meinung, ein Soloinstrument von grösster Biegsamkeit und Mannigfaltigkeit des Klanges sein

kann und genau so geeignet ist, allen Gefühlsregungen Ausdruck geben zu können, wie jedes andere Instrument. So wuchs das einfache, aber rhythmisch sehr markante und lebendige Thema des ersten Satzes aus dem mehr untermalenden Orchester heraus, so füllte Wärme und satter Glanz den in ruhigem Zeitmass ausschwingenden zweiten Satz und erhielt der mehr nur von rhythmischen Impulsen lebende dritte Satz eine ungeahnte Vertiefung. Alfred Baum, der den Klavierpart (kompositorisch nicht sehr ausgeprägt) selbst betreute, konnte so die positive Aufnahme seines Werkes miterleben.

Mit der Polonaise für Violine und Orchester, A-Dur, op. 21, von H. Wieniawski, wurde ein anderer Boden betreten. Dezsö Bobis, Violine, wusste hier ein musikalisch nicht sehr tieferschürfendes Werk des einst hochgefeierten Violinvirtuosen geradezu als einen artistischen Leckerbissen zu servieren, so dass man glänzend unterhalten wurde und voll Bewunderung war für die Eleganz und Brillanz dieses Geigenspiels. Clemens Dahinden hatte dabei nicht immer einen leichten Stand; ab und zu reagierte der Orchesterapparat nicht mit der geforderten Wendigkeit. Die eigentechnischen Anforderungen wurden wenn möglich noch gesteigert in dem folgenden Konzertstück von Jenő Hubay: Hüllamzé Balaton (Scène de la Csardas) für Violine und Orchester, op. 33. In diesem Stück war wohl alles versammelt, was an Feuerwerk und Raffinement erreicht werden kann. Es wurde mit solch stupendem Können geboten, dass man mit Genuss zuhörte und das Fragen nach musikalischem Wert oder Unwert beiseite liess.

Mit fünf Nummern aus den «Legenden», op. 59, von A. Dvorák, konnte das Orchester zum Schluss aus seiner Begleitaufgabe heraustreten; Clemens Dahinden fand hier Gelegenheit, sich voll und ganz einem einheitlichen Geschehen zuzuwenden. Nicht ganz begreiflich war uns, dass die «Legenden», zehn

Clemens Winterthurer Tagblatt
24. V. 61

Der Landbote Winterthur
Das siebzehnte Freikonzert

Auch in diesem Konzert mussten wir auf die im Generalprogramm angekündigte Begegnung mit einem Werk eines in der Schweiz lebenden Komponisten verzichten: die «Ticinella» für Bläser von Wladimir Vogel kam nicht zur Aufführung. Aber das Programm bot auch so reiche Abwechslung. Es war ganz auf den Ton sogenannter «gehobener Unterhaltungsmusik» abgestimmt und bereitete mit seinen vorwiegend dem slawisch-magyarischen Bereich zugehörenden Kompositionen den Hörern Freude und Vergnügen. Der Abend begann mit einer Erstaufführung eines Schweizerwerkes. *Alfred Baum*, der seit über dreissig Jahren als gediegener Klavierpädagoge an unserer Musikschule tätig ist und ebensolange den Organistenposten an der Neumünsterkirche in Zürich versieht, ist schon ab und zu auch als Komponist an die Oeffentlichkeit getreten. In seinem Konzert für Trompete, Streichorchester und Klavier in C (1959/60), mit den drei Sätzen dem altbewährten Schema «Schnell-Langsam-Schnell» der italienischen Opernouvertüre folgend, überrascht er durch vergnügliche Haltung und spielerischen Geist. Der Trompete ist eine beherrschende Rolle zugewiesen, die ihre mit Vorliebe synkopierten Tonfolgen teils froh und hell, teils lyrisch-besinnlich erklingen lässt. Das Streichorchester untermalt die Solostimme in linear auf-

gelockertem Satz, und das Klavier begnügt sich, von einigen rauschenden Arpeggien abgesehen, mit stützenden Akkorden. Auf die Stimmführung scheinen der junge Hindemith, auf die Harmonik teilweise die französischen Impressionisten, auf die Rhythmik Strawinsky und der Jazz eingewirkt zu haben. Das handwerkliche Gefüge der Partitur ist trotz des heiteren Charakters von zuverlässigem Ernst getragen. Die von der Trompete angestimmten Motive und Themen werden von den Streichern aufgenommen und folgerichtig durch alle Stimmen weitergeführt, wobei auch ihre Umkehrungen verwertet werden und einzelne Intervalle als Bausteine dienen. Die wirklich unterhaltsame Spielmusik bevorzugt also die gedankliche Verarbeitung der Melodien und Tonschritte, verzichtet aber eher auf eine abwechslungsreiche Ausnutzung der klanglichen Möglichkeiten. Da auch die an sich originelle Rhythmik sich in allen drei Sätzen ähnelt, so konnte auf die Länge die Gefahr einer gewissen Gleichförmigkeit nicht ganz gebannt werden. Unser ausgezeichnete Trompeter *Jean Venos* betreute den Solopart mit Hingabe und Bravour und erspielte sich einen vollen Erfolg. Das Stadtorchester unter *Clemens Dahinden* führte die Begleitung mit sichtbarer Freude und mit wohlthuender Zurückhaltung aus, und der Komponist wurde zusammen mit den Ausführenden mehrfach hervorgerufen.

Die beiden folgenden Programmnummern waren der im neunzehnten Jahrhundert so üppig blü-

henden Virtuosenmusik gewidmet. In ihrer musikalischen Aussage allerdings überlebt und verstaubt, vermag sie trotzdem noch heute zu fesseln und Vergnügen zu bereiten, wenn sie so überlegen und spritzig dargeboten wird, wie es an diesem Abend der Fall war. Der polnische Violinvirtuose *Henri Wieniawski* kam mit seiner A-Dur Polonaise op. 21 zu Wort. In Lublin als Arztsohn 1835 geboren, war er ein gefeierter Liebling der Konzertsäle der ganzen Welt. Er starb schon 1880 in Moskau. Die ihm im Programm irrtümlich zugewiesenen Lebensdaten 1837—1912 sind diejenigen seines Pianistenbruders Joseph! Er hat der Violinliteratur einst vielgespielte Werke geschenkt, die noch heute als Studienmaterial für heranwachsende Geiger treffliche Dienste leisten. Die Polonaise, voll festlichen Glanzes und pathetisch grosser Gebärde, rauschte wirkungssicher auf. Nicht weniger zündete die Czardasszene «Hullamzó Balaton» von *Jenö Hubay*, die in blendender, wenn auch sehr äusserlicher Weise, ungarische Volksmelodien, effektvoll garniert, verwendet. Hubay, einer ursprünglich aus Schwaben stammenden ungarischen Familie entsprossen, ist als der Begründer der ungarischen Geigenschule in die Musikgeschichte eingegangen. Er schrieb für seinen eigenen Gebrauch mindestens ein Dutzend solcher Czardasszenen und hat eine davon persönlich im Jahre 1899 in einem Abonnementskonzert in Winterthur gespielt. *Dezsö Bobis* erwies sich in der glanzvollen Wie-

dergabe dieser beiden Virtuosenstücke als ein Geiger von atemraubender Technik, markigem Ton und temperamentvoller Musikalität, und das Publikum dankte ihm und dem unter Dahinden aufmerksam mitgehenden Orchester mit jubelnder Begeisterung. Zum Ausklang hatte sich Dahinden wieder einmal fünf aus den zehn Legenden op. 59 von *Antonin Dvořák* gewählt, die er liebevoll poetisch ausdeutete, wobei besonders die durch schmiegsame Tempomodifikationen feinsinnig dargestellten Uebergänge auf das Schönste in Erscheinung traten. Dvořák hat diese Legenden, wie einst die noch populäreren Slavischen Tänze, zuerst für «Klavier zu vier Händen» geschrieben und dann erst nachträglich für Orchester instrumentiert. Im Gegensatz zu den Tänzen klingen sie weniger an die eigentliche tschechische Volksmusik an, doch sind sie erfüllt von Naturromantik und Heimatliebe. Die Hörer blieben nach dem Verklingen des letzten Akkordes noch lange sitzen und dankten Dirigent und Orchester mit herzlichem Beifall.

E. R.

Neue Ausgrabungen in Avenches

(UPI) Beim Aushub der Fundamente für zwei neue Fabriken ist man in Avenches auf bedeutende Ueberreste der Ringmauer gestossen, die das römische Aventicum umgeben hat. Ausserdem fand man ein Lagerhaus sowie Holzkonstruktionen, die möglicherweise aus der Zeit der Helvetier stammen. Die Funde werden zur Zeit von Fachleuten untersucht.

24. Mai 61.

Baum,
Alfred

Konzert für Trompeten, Streich-
orchester, Klavier und Pauken
(1960)

MG 14'905/
II

Tp/StrOrch/Kl/Pauken

Allegro -
Andante/Doppio movimento/An-
dante -
Allegro vivace

11'05"

Schmid,
Erich

Radio Orchester Beromünster
Henri Adelbrecht, Trompete
Alfred Baum, Klavier

14.11.61
V: Mskr.



KONZERT IM INSTITUT BALDEGG 4. OKTOBER 18.45 IN DER AULA

Hans Som, Bass

P. Bernardin Heimgartner, Violine

Hans Jürg Baum, Trompete

Orchester des Konservatoriums Zürich

Leitung, Hans Rogner

1966

PROGRAMM

Henry Purcell Suite for strings

J.S. Bach Violinkonzert a moll: Allegro (non tanto) - Andante - Allegro assai

Franz Schubert Balletmusik No. 2 aus "Roasmunde"

W.A. Mozart Zwei Arien
a) "Mentre ti lascio" b) "Männer suchen stets zu naschen"

Alfred Baum Konzert für Trompete, Streichorchester, Klavier und Schlagwerk
Allegro - Andante - Allegro vivace



Musikschule und Konservatorium des Musikkollegiums Winterthur

8400 Winterthur Rychenbergstrasse 94 Telefon 052/22 11 02

E I N L A D U N G

Die Vorsteherschaft des Musikkollegiums und die Direktion von Musikschule und Konservatorium Winterthur freuen sich, Sie zur

EINWEIHUNGSFEIER DES NEUBAUS IM RYCHENBERG

auf Samstag, 22. November 1969, 20.00 Uhr

einladen zu dürfen. (Eingang Schwalmackerstrasse 25)

P r o g r a m m

1. Antonio Vivaldi: Concerto grosso a-moll mit 2 Soloviolin.
Ensemble II der Musikschule
Soloviolin: Helmut Lipsky, Philippe Coutelen
Leitung: Armin Lutz
2. Begrüssung durch den Präsidenten des Musikkollegiums,
Dr. Hans Bachmann.
3. Ernst Hess: Andante con moto aus dem Concertino für Violine,
Flöte, Klavier und Streichorchester, op. 48 (komp. 1957).
Solovioline: Walter Probst
Querflöte: Veronika Nüesch
Klavier: Alfred Baum
4. Die Architekten stellen ihr Bauwerk vor.
Es spricht: Walter Philipp
5. Paul Müller: Psalm 103 für gemischten Chor und kleines Orchester
(komp. 1967/68).
Chor und Orchester der Berufsschule
Leitung: Der Komponist
6. Ansprache des Direktors Willi Gohl.
7. Alfred Baum: Andante und Allegro vivace aus dem Konzert für
Trompete, Streicher, Schlagzeug und Klavier (komp. 1959).
Solotrompete: Jean Venos
8. Rundgang durch das Haus.

Ende ca. 22 Uhr

1. Juli
2017

TONI-
AREAL **Z** hdk

Dmitri Schostakowitsch
(1906-1975)

Konzert für Klavier, Trompete
und Streichorchester Op. 35

Peteris Vasks

(*1946)

Konzert für Violine und
Streichorchester "Fernes Licht"

Alfred Baum

(1904-1993)

Konzert für Trompete, Klavier,
Pauken und Streichorchester

Giraud Ensemble sind
junge professionell
ausgebildete klassische
Musiker, die Musik lieben
und diese Liebe ihrem
Publikum vermitteln.



Das Ensemble wurde
2015 gegründet und zeichnet sich durch eine
sehr variable Besetzung aus. Dank der dadurch zu
erreichenden Repertoirevielfalt sind Konzertformationen
vom Quintett bis zum vierzigköpfigen Orchester
möglich. Alle Musiker sind Preisträger zahlreicher
Wettbewerbe und traten bei renommierten
Festivals in Konzertsälen, wie der Suntory Hall (Tokio,
Japan), Tschaikowski Hall (Moskau, Russland),
Konzerthaus Berlin (Deutschland) und der Carnegie
Hall (New York, USA) auf.

www.giraudensemble.com

Konzertsaal 1
19:30 Uhr

Eintritt frei

Yulia Miloslavskaya, Klavier
Rustem Monasypov, Violine
Guillaume Thoraval, Trompete
Giraud Ensemble Zürich
Sergey Simakov, Leitung

1. Juli
2017

—
Z hdk
—

TONI-
AREAL

Konzertsaal 1
19:30 Uhr
Eintritt frei



Giraud
Ensemble
Zürich



Sergey
Simakov



Rustem
Monasypov

Yulia
Miloslavskaya



Guillaume
Thoraval

Werke
von

Dmitri
Schostakovitsch

Peteris
Vasks

Alfred
Baum